

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Weihnachts-Bilder  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453081>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## An den „Nebelspalter“

Was ist, wie ist der „Nebelspalter“ ???  
 Ein frohlauniger Salter —  
 Ein Geist, wie Vogelweide's Walter —  
 Ein Lachsalmensalter —  
 Denn selbst ein ganz Alter —  
 „Nicht sauguet“, lachend, lallt er —  
 Was kann, was tut der „Nebelspalter“ ???  
 Alles bestrahlt er —  
 Unterhaltungskosten bezahlt er —  
 Niemals krallt er —  
 Oder knallt er —  
 Oder kravallt er —  
 Oder die Sauß ballt er —  
 Immer und jedem gefallt er —  
 Oft als Künstler galt er —  
 Denn in bunter Sarbe malt er —  
 Nur manchmal satirisch schallt er —  
 Sinterm politisch schalter —  
 Sonst alles recht befallt er —  
 Die geistige Seche zahlt er —  
 Drum Himmels Segen, ewig walt' er —  
 Ueberm unsterblichen „Nebelspalter“!!!

21. Mincieuq

## Zerstreutheit

Professor (zu einem jungen Mann):  
 Also die Hand meiner Tochter wünschen  
 Sie? Aber, sagen Sie, was wollen  
 Sie denn damit anfangen? x. Gp.

## Druckfehlerteufels Rekord

Aus einem Nachruf. Der edlende  
 Dudler hat nun ausgelitten. Unser  
 Stadtorchester verliert an ihm eines seiner  
 tüchtigsten Mitglieder und unsere demo-  
 kratische Partei einen ihrer tapfersten  
 Kämpfer. Sch.



Kägel: Ihr werdid perse  
 au im Affetheater  
 gfi si z' Ußersihl usse,  
 's wär schad, wenn derig  
 juristisch Kapaziti-  
 tete, wie-n Ihr sind,  
 gfeht hettid.

Chueri: Chönt z de Galle  
 wärkli nüd tue, die mill-  
 tärisch Jurisprudenz ist  
 nüd mit hardi Site.

Kägel: Es nimt ein nu  
 Wunder, eb f' ehne zerft  
 im Kathus und im Pundesball na müend  
 d' Staltüren ischla, bis f' mit dere Gardi ämal  
 Kantholz machid und fäb nimt's ein.

Chueri: Was wostf mache, wenn d' nüd chast  
 mache; wä mr ämol an Gesehere kes Handhebi  
 hät, das mr chönt z' Bode mit ehne.

Kägel: Chömed mr nüd mit Cuere Gaggelari-  
 gesehere! Die nähnd ja sälber ká Todiz von  
 Gesehere, im Kunteräri, die wänd f' ja abschaffe,  
 die die die ch—

Chueri: Mr hett halt Cu selle zum Großrichter  
 mache, de Brustumfang hettid 'r jo.

Kägel: Nemel fäb säg i z obenab, daß defäb  
 russisch Blastivikli-Tokter mit mir nüd  
 afe dr Aff gmacht heit und fäb säg i z.

Chueri: In Sache?

Kägel: Hä ja, defäb hät doch als Tokter  
 julius gleit, er mög si nimen erinnere. Wo-n  
 euferein i d' Schuel ist und mr seuf, sechserlei  
 hät müese gan usrichte und mr si nu an els  
 Ufträgl „nümme hett mögen erinnere“, so hettid  
 f' ein halt eini pübt.

Chueri: Iwerstanden, aber die russische Gi-  
 dächtnisser sind halt anderfi.

Kägel: Wenn ich Großrichter gfi wär, hett ich  
 halt dem „Tokter“ 's Birnwaasser im Burg-  
 hölzli usse la „schöne“, bis 'r mr hett chöne  
 Bscheid gä, und fäb hett i.

Chueri: Wenn's de Paradipssoarchung gilstatt  
 hettid.

Kägel: De mueß allweg sis Brot nüd mit pro-  
 kretare verdiene, fuß wär 'r si sälber nüd öffell  
 für en Wasserchof anestelle.

Chueri: De wird si halt au druf verloh, daß f'  
 bald Cuer Santine chönd gon epopoliniere.

Kägel: Sie sellid nu cha, die Blüech, dā Stal-  
 bāfen ist tünklet und fäb sellid f'.

## Lieber Nebelspalter!

Café-concert. Neben mir sitzt eine ziemlich  
 umfangreiche, sogenannte „bessere“ Dame, an deren  
 Musikenthusiasmus die Künstler ihre wahre Freude  
 haben könnten. Mit ungeteilter Aufmerksamkeit  
 genießt sie die Darbietungen und verdaut alles,  
 klassisch und modern, heiter und elegisch, gleich  
 gut. Ein Stück begeistert sie besonders: eine jener  
 Banalitäten, die so gut „Chinesische Leibwache“  
 wie „Aufzug der Janitscharen“ heißen kann und  
 deren gemüthliche Marschmelodie lieblich von einem  
 Tschinell begleitet wird. Meine Nachbarin sucht  
 eifrig die Nummer im Programmheft; „Siamesi-  
 sche Wachtparade“ heißt es da. Entzückt schaut  
 sie auf, lauscht noch ein paar Augenblicke und  
 flüstert dann verklärt und verständnisinnig vor  
 sich hin: „Wunderbar! Ganz siamesisch!“ —  
 Lothario

## Weihnachts-Bilder

### 1. Bild: Der Engel Clémenceau.

Europa hört es; Europa erschauert!  
 Der Tiger fängt an zu lächeln,  
 Well er das geliebte Deutschland hört  
 In den letzten Zügen röcheln,  
 Die lieben deutschen Freunde soll'n  
 Sich seine Liebe erwerben —  
 Doch vorher sollen vertrauensvoll  
 Sie erst 'mal vor Glend sterben. —  
 Aber dann, dann sollt ihr Clémenceau  
 Als barmherzigen Bruder sehen,  
 Wann soll ein prächtiges Monument  
 Auf Deutschlands Grab erstehen,  
 Und darauf steht mit gold'ner Schrift:  
 „O, daß wir uns vereinten;  
 Im Herzen gehörte der Deutsche ja  
 Zu meinen besten Freunden.“  
 Und stirbt der Tiger einstens auch,  
 Dann steht auf seinem Steine:  
 „Er wandelt als ein Engelchen  
 Jetzt in dem himmlischen Reine,  
 Er durfte als ein frommes Lamm  
 Sich zu den Vätern versammeln —  
 Und wer's nicht glaubt, der zählt bestimmt  
 Zu Europas größten Hammeln!“

### 2. Bild. Der neue Bundesrat.

Der Muth und der Mallefer,  
 Die schreiten mit der Windsbraut her,  
 Erregen Wolken, Regen, Sturm  
 Und Glockenparnung von dem Turm —  
 Und die Partei'n, in heller Wut,  
 Schreien: „Nein! Das tut nicht gut!“  
 Und dann, als die Kandidatur  
 Nicht weicht von des Weges Spur,  
 Legt sich die Wut und das Geschrei;  
 Und mit Hurrah! und mit Juchhe!  
 Und mit Enthaltung vieler Stimmen  
 Und mit ein wenig Bauchdesgrimmen  
 Ist Mallefer und Muth dann  
 Für die Partei der rechte Mann. —  
 Mit Mallefer nun ward es — nicht!  
 Herr Chuard hat den Platz erwischt  
 Und kommt nun auf den Bundessthrön.  
 O Waadland, sieh', das kommt davon!!!

Und drum ist es immer schön,  
 Bleibt man auf seinem Schein bestehen.

## Die nächste Nummer des

## Nebelspalter

erscheint des Weihnachts-Festes wegen  
 bereits am nächsten Mittwoch. Einsend-  
 ungen und Inserate sind bis spätestens  
 Montag früh einzusenden.

## Redaktion und Verlag.

## Briefkasten der Redaktion



A. C. in Fr. Ja, es ist  
 wirklich gar nicht nett, daß  
 man heutzutage bei uns noch  
 kulturkämpferische Sachen in  
 so abgelegene und verschwie-  
 gene Oerthen, wie es die  
 bekannten vom Ingenieur S.  
 Ernst hngliens ausgeflatteten  
 „Anstalten“ sind, hineinträgt.  
 Als wackerer Urchwelzer  
 mußten Sie sich in Ihrem  
 Kantonalgefühl natürlich ge-  
 wöhnlich ständerällig zu erleichtern gedachten, ein  
 „Uri-noir“ entgegenrinste. Im Zukunftsstaat wird  
 man hoffentlich mit solchen Anspielungen auf ge-  
 wisse schwarzhüchlige Gegenden abfahren. Seien Sie  
 dessen getroßt und dessen ungeachtet begrüßt!

Muhl. In der „Tante Bosh“:

Prognose stellt dem Völkerleben  
 Ein kundiger Thebaner:  
 Es wird bald mehr Republiken geben  
 Als völlig echte Republikaner!

Daß Cure Kornhausplatz-Musen um ihren  
 Direktor kommen sollen, ist ja gewiß eine schmerz-  
 liche Angelegenheit. Aber was dem einen seine  
 Gule, ist dem andern seine Nachtigall. Oder in  
 Verjulein:

Nach Stuggert zieht Herr Kehm,  
 Das große Ismen mundi.  
 „Das chunt mir grad biquem!“  
 Sagt sich vom „Bund“ der Bundl.

Kosa L. in Z. Machen Sie es wie jene schlaue  
 Witwe, die im Zürcher Tagblatt ein Heiratsinserat  
 losließ mit der Bemerkung, da sie „nur aus Liebe  
 geehlicht sein wolle, dürfe das Vermögen des  
 Mannes nicht weniger als 200,000 Bränkli be-  
 tragen.“ Schau, schau! So ein g'cheites Ganserl!  
 Aber es wird eben eine schon recht ausgewachsene  
 Gans sein!

H. M. in L. Daß gerade im Kanton Luzern  
 die meisten Unterschriften für die Schuhschiffinitiative  
 aufgebracht wurden, ist nicht so wunderbar, wenn  
 man sich vergegenwärtigt, daß mancher offenbar  
 meinte, die künftigen Schuhschifflinge würden in  
 den nothleidenden Hotels einquartiert; und denen  
 wollte man doch auch einen Stein in den Garten  
 werfen.

H. K. in S. Ausgerechnet in Darmstadt —  
 no nen est omen! — will ein ganz Gesehelter eine  
 „Schule der Weisheit“ gründen, gegen die der  
 steinerne Dornacher Tempel zu einer Kugeli-Wa-  
 fete zusammenklappt. Wir können Ihnen nur  
 raten, sich zu melden; nicht zur Pafete, aber zum  
 Eintritt in die Weisheitsschule, wo vermutlich auch  
 „Nathan der Weise“ den ersten Unterricht ge-  
 nossen hat.

A. C. P. in V. Um den Titel Ihres neuen  
 Buches brauchen Sie nicht so verlegen zu sein.  
 Je blödsinniger, desto züger. Nehmen Sie sich  
 ein Malter an der Verfasserin der „Briefe, die ihn  
 nicht erreichten“, die ihr neues Opus folgender-  
 maßen benamst: „Liebe, Diplomatie und Holz-  
 häuser. Eine Balkanphantasie.“ Schreiben Sie  
 also kecklich: „Schieber, Nationalratenkönig und  
 Holz vor dem Haus“. Eine Schweizer Phantasia.  
 Oder: „Uo, caputo Gemeinderats-Schäblig und  
 Schile-Ab“. Eine Vision vom Särläsee. Nume-  
 nid schüächt! Immer feste druff!

A. H. in Th. Der arme Sriedrich Schiller  
 wird zwar von gewissen literarischen Stürmern  
 sozulagen „in Verwich“ erklärt. Seine Zeit sei  
 um. Punktum! Trotzdem hat dieser Muilems-  
 klassiker kürzlich einen Bombenerfolg gehabt, der  
 den gelbsten Neid unserer grünsten Pulverfabri-  
 dramatiker erregen muß. Sein „Wilhelm Tell“  
 wurde nämlich dieser Tage in Wiesbaden vom  
 französischen Belegungskommando — verboten!  
 Und zwar deshalb, weil kurz vorher bei einer  
 Tell-Aufführung im früheren Hoftheater gewisse  
 Stellen mit demonstrialtem Beifall aufgenommen  
 worden sind. (Denn als das Volk den Geßler  
 sah, dacht' es: Clémenceau — so — la-la!)

A. S. in K. „Es ist ein kühnes Bild, wenn  
 der Dichter die Sonne als die himmlische Saug-  
 flasche darstellt“, meinte unlängst die Zürcher Post.  
 Wir sind genau derselben Meinung; selbst Karl  
 der Kühne hätte nicht ein kühneres Bild aus-  
 findig machen können. Aber er hat's auch nicht  
 nötig gehabt, denn er war ja kein Dichter; ak-  
 kurat wie Herr Teller, der die Sonne mit einer  
 Saugflasche zu vergleichen die Kühnheit hat, auch  
 kleiner ist.

Anonymes gereicht dem Papierkorb nach wie  
 vor zum Vergnügen.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
 Telephone Selma 10.13